

Standrede

auf das

den 28ten Mart. 1757. erfolgte Ableben

Sr. Excellenz des Herrn

Generalfeldmarschalls

und

Souverneurs

von Buddenbrock

vor einer hohen und zahlreichen Versammlung
gehalten

den 21ten als am Tage der Beisetzung
von

G. S. Rücker,

gewesenen Secretair von Sr. Excellenz.

Breslau,

bey Carl Gottfried Meyer 1757.

358218


HF 306



Ihro Excellenz
der
Hochwohlgebohrnen Frauen
J A N U E N
Beata Abigail
verwittweten
General Feldmarschallin
von Buddenbrock
gebohrnen Freyin von Siegroth
Frauen der Güter Lahsan, Peterwitz, Pleßwitz
Saran Mersche &c. &c.
meiner
Gnädigst Hochgebiethenden
Frauen.

Dem
Hochwürdigem
Hochwohlgebohrnen Herrn
H E R R N
Johann Wilhelm Post
von Buddenbrock
Er. Königl. Majestät in Preußen
Hochbestalten Generalmajor,
Königl. Generaladjutanten,
zeitigen
Commendanten der Festung Brieg
und Rittern des Johanniterordens
meinem
Gnädigst Hochgebiethenden
H e r r n.

Hochwohlgebohrne Frau,
Gnädigst Hochgebietende Frau,
Hochwürdig = Hochwohlgebohrner
H e r r,
Gnädigst = Hochgebietender Herr,

 Ich weiß nicht, ob Ew. Excellenz und Ew. Hoch-
wohlgeb. bey der Größe meiner Empfindungen, so
ich über den Verlust des Würdigsten unter denen
Menschen, unsers Geliebtesten Feldmarschalls eines Höchst
zärtlichen Gemahls, des besten Vaters und meines größ-
ten Gönners billigt bezeugen muß, es mir ungnädig vermer-
ken können, wenn Hochderoselben, ein, Ihm und Seiner
Alsche gewiedmetes Andenken, in tieffter Devotion, hiemit zu
Fußen lege.

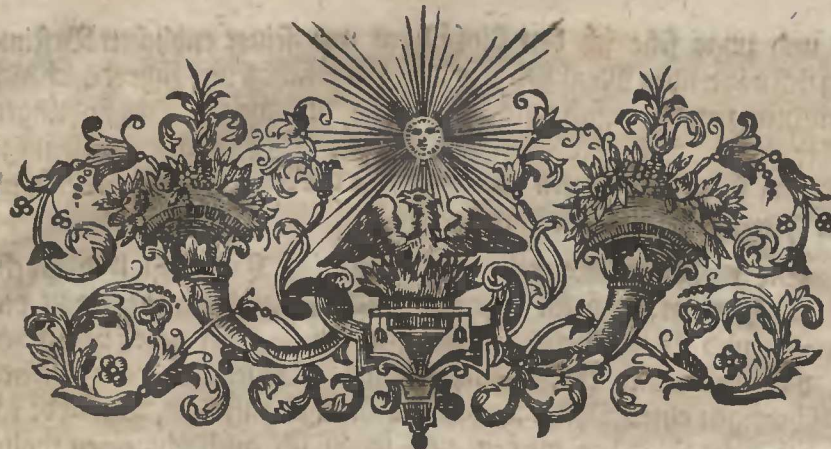
So kühn auch immer der Schritt gewesen, den ich ge-
than, daß von einem Helden reden sollen, dessen große und un-
sterbliche Verdienste, für Ihm selbst sprechen und einem an
sich ungeübten Redner, nichts als seine eigene Blöße, übrig
lassen; So groß indeß die Ehre ist, die ich unverdient davon
B 3 tra

trage, daß des Hochseeligsten Herrn Feldmarschalls Excellenz, meine letzten aber auch heiße Thränen bey seiner Brusst wiedmen dürfen: So mehr will die Pflicht, daß diese, vor einer Erlauchten und Höchstansehnlichen Versammlung dem Hochseeligsten Herrn General Feldmarschall gehaltene Standrede Ew. Excellenz und Ew. Hochwohlgeb. in Unterthänigkeit, zueigne; mich hiernächst glücklich schätze, wenn Hochderoselben bekannte Großmuth und preiswürdigste Eigenschaften, das darinn überall herrschende Fehlerhafte, gnädigst nachsehen und ich in denen Gesinnungen der vorzüglichsten und treuesten Ehrerbiethung, ersterben darf.

Ew. Excellenz
Meiner gnädigst Hochgebiethenden Frauen!
Ew. Hochwürden und Hochwohlgebohrnen
Meines Gnädigst Hochgebiethenden Herrn,

Breslau
Den 25ten April
1757.

unterthänigst treu- gehorsamster
C. S. R.



Eine uns geraubte Freude, Erlauchte und Gnädige Versammlung läßt heute verspühren, daß wir traurig seyn. Dieser Tag, den so viel schreckliche Bilder begleiten, entziehet uns dem Irthum, daß eine Welt sey, dessen auf einander sich folgende Vergnügen, seine Bewohner beglücket. Glücklicher Irthum! wenn du meiner Einbildung nur fortdauernd schmeicheln könntest, ich zöge dich allen eiteln Bemühungen der Menschen, in ihren tausendfachen Gattungen vor, die, da sie was schlechteres, etwas der menschlichen Hoheit der Seele, in nützlichen Untersuchungen des allein Vollenkommenen unanständigeres, zum Grunde haben, in das Nichts verwandelt werden, worinn sie endlich selbst eingehen; ja, ich wäre wirklich glücklich, so lange ich nicht wüßte, daß du Irthum hießest. Allein was für Quellen des Mißvergnügens, ergeben sich bey deiner Blöße! ich sehe den Menschen

sehen und zwar sehe ich den hinfälligen und seiner endlichen Bestimmung sich nähernden Menschen; ja dieses Endliche seiner führet mich auf Betrachtungen, die in sich festgesetzt, meiner und meiner Empfindungen Meister seyn. Ich sehe endlich diesen Menschen durch die schleunige Trennung seiner verewigten Seele mit dem Körper, unserer Welt und seinen Freunden, auf immer entzogen.

Sie verlangen von mir nicht Gnädigst Gnädige und Hochgeehrte Herren, daß ich Sie und mich, in der bängsten Nacht des Trauens und Wehklagens, einschließen soll. Viel lieber verlangen Sie, daß ich meiner Rede Einhalt thue. Allein, wäre mir jenes Stillschweigen eines Pythagorischen Lehrlings auferlegt, so würde ich doch für diemahl reden müssen, und wenn ich auch schweigen wolte, dieser Anblick eines Todtengerüstes, der Sarg, die schwarz beschlagene Zimmer, ja, was sage ich! unsere Thränen stumme Zeugen einer diesem hohen Hause betroffenen schmerzhaften Veränderung seyn. Ich schweige also nicht, so bange mir wird, daß ich reden soll. Ein großer ein gütiger und uns höchst lieb gewesener Freund und Gönner muß es also seyn, dessen ewige Entfernung unsere Herzen erschüttert. Dieses und noch viel mehr muß ich anwesende Herren sagen und daß wir in der Person Sr. Excellenz des Hochwürdigen, Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Dietrich Wilhelm v. Buddenbrock, Sr. jetzt regierenden Königl. Majestät in Preußen u. u. hochbestallten Generalfeldmarschalls, Gouverneurs hiesiger Residenz und Vestung, commandirenden Generals in Schlesien, Obristen eines Regiments zu Pferde, Rittern des Königl. Adler-Ordens, Probstes des Hochadlichen Stifts binnen Soest in Westphalen und Amtshauptmanns der Aemter Neuhaus, Labian, Zehden u. u. Den tapfersten Feldherrn, den treuesten Unterthan Seines Königes und Herrn, den liebsten Ehegemahl, den besten Vater, den Bürgerfreund und den frommsten Christen durch Seinen den 28. Martii erfolgten hochseligen Hintritt, verlohren haben.

Ist mir erlaubt, eine so höchst angesehene zahlreiche Versammlung,

von diesen großen Eigenschaften unsers Hochseligsten Feldmarschalls, deren eine Ihm schon mit dem Schimmer der Ewigkeit bestrahlen muß, zu unterhalten; ist mir erlaubt, eine jede, in nicht geborgter Gestalt, nach ihrer natürlichen Schönheit abzuschildern; ja ist mir dis und ein ungehemmter Lauf meiner Thränen erlaubt, wie werde ich dem Streit so vieler auf einander sich häufenden Empfindungen männlich entgegen, oder wenn ich den Kampfplatz betreten muß, die Ehre eines Siegers davon tragen! ich finde bey der mir anwohnenden Schwäche die ganze Härte meines Schicksals und daß meine unberedte und stammelnde Zunge nicht geschickt, sich in das Lob eines Helden zu wagen, welches nur ein unsterblicher Flechier lebhaft darstellen würde, wenn Er seinem zweyten Turenne ewige Denkmäler errichten sollte. Sie schweigen stille meine Herren? Ihr Befehl also stillschweigend ist es, den ich verehren und auf Dero allseitig gnädige Nachsicht zuversichtlich trauen muß, die Sie meiner Rede zu gönnen geruhen wollen. Ich aber will mit unterthänigstem Dank erkennen, wenn das Unvollkommene und Fehlerhafte Dero sämtliche Großmuth ersezen wird.

Demnach führe ich Sie zu meinem Held, dessen Jugend so wie sein Alter war, und dessen unermüdetes Bestreben nach Ehre und Ruhm, Ihm schon in seinen ersten Jahren, denen glorieusesten Feldzügen beyzuwohnen antrieb, die nur immer unserm vorigen Jahrhundert eigen scheinen, und wo wohl Alexanders zu finden, die bey dem Anblick so großer und vielen Eroberungen von Städten und befestigten Orten, auch besiegt zahlreichen Armeen, in ein heimlich banges Gramen versetzt wurden, wenn sie glaubten, daß jene Helden Ihnen nichts würden übrig gelassen haben, wodurch Sie sich einen gleichen Weg zur Tapferkeit bahnen könnten. Die Campagnen in Brabant, die der damalige fortbauende Krieg mit Frankreich in den Jahren 1690. verursachte, und wo des höchstseligsten Königs Friedrich des I. Majest. Ihr Contingent von Hülfstruppen gaben, dienten dem Herrn v. Buddenbrock zu derjenigen Ehrenbahn, die Er betreten konnte, und hat Derselbe allen unter Commando Königes Williams von England

land, fortgeführten Campagnen Jahr vor Jahr bis zum Ryswickschen Frieden und allen indeß vorgefallenen Bataillen, Actionen und Belagerungen mit beygewohnt, ins besondere der großen Bataille bey Landen, in welcher Er tödtlich blesirt wurde. Der erfolgte Ryswicksche Frieden gab dem Herrn v. Buddenbrock den angenehmsten Vortheil bey der erhaltenen Ruhe auf dasjenige zu denken, was beydes einem Held und einem Weisen anständig. Er hat in denen Jahren des Friedens, da Er seine Garnisons zu Gent, Brüssel, Mastricht und andern schönen Städten hatte, verschiedene Reisen gethan, wo Er vieles zu sehen und zu profitiren Gelegenheit gehabt. Hier erblickten Sie meine Gnädigst Gnädige und Hochgeehrte Herren beydes den muthigen jungen Kriegermann und den allezeit beschäftigten Lehrling, der die Welt kennen, und sich ihrer, nach denen darin herrschenden verschiedenen Meinungen, Sitten und Gebräuchen, auf Seine Lebenszeit zu Nuze machen wolte. Wurde hierin Seiner edlen Neugierde ein Genüge gethan, so war Er auch auf der andern Seite denen Abwechselungen des neidischen Glücks zu dermalen so unterworfen, daß Er öfters die Wege des Himmels in stillem Gehorsam verehren und Seiner geschwornen Treue den bewährtesten Probierstein entgegen setzen mußte. Denn es geschah, daß bey der damaligen Reduction der Königl. Truppen auch unser Herr v. Buddenbrock unter die Zahl derer war, die ihrem Glück sich selbst überlassen sahen. Wie empfindlich rührend Ihm dieser Umstand gewesen, und wie sehr Er in fremde Dienste zu gehen versuchet worden, hat Er selbst öfters zu erwähnen beliebt, daß aber auch die mit Ihm geborne Tugend der Treue, nicht zugelassen, daß solche sich mit dem ihr entgegen stehenden Laster vermischen und so dann Tugend zu seyn aufhören mögen. Vielmehr wurde Er hierin so stark, daß wenn Er auch nie groß gewesen Ihm doch von dieser Seiten schon ein Lob gebühret, dem kein falscher Anstrich vonnöthen ist. Wie war es also Wunder, daß Er ein Liebling zweyer Regenten worden, die nur in vielen Jahrhunderten einmal geboren werden und nie sterben, da Ihr Andenken in den Herzen getreuer Unterthanen nicht verlöschen kann.

kann. Des vorigen Königes Majestät würdigten dem Herrn v. Buddenbrock bey dem Ihm schon übertragenen Generallieutenants-Posten, und da Er bereits unter Ihrer glorieusen Regierung der Campagne in Pommern und der großen Expedition auf Rügen, auch dem Feldzuge am Rhein mit beygewohnt, Ihrer höchsten Gnade und vertrauten Umganges, dessen Er sich als ein Menschenfreund zum Glück so vieler, besonders bey denen oft gethanen Reisen mit dem König, auch sonst bey aller Gelegenheit, mit Vorsichtigkeit so zu Nuze gemacht, daß auch die schlüpfrigen Tritte bey Hofe Ihn nie wanken noch fallen lassen, viel mehr Liebe und Hochachtung Seine Begleiter waren. Konnte es hier fehlen, daß in dieser Betrachtung, Er dem größten Sohne eines würdigsten Vaters nicht eben so liebenswerth scheinen mußte, da in diesem das Bild der Großmuth, Gnade und Tugend in so vollkommenen Grad abgedrucket, daß man den weisen und gütigen Trajan unserer Zeiten so im Frieden, als den unerschrockensten Fürsten, wenn Er an der Spitze Seiner Heere stehet, in Ihm fürchten und verehren muß. Sie alle Meine Herren, genießen nebst mir dem geringsten unter Ihnen des vorzüglichen Glücks, den Zepter unsers großen Friedrichs zu küssen und Sie wünschen gewiß mit mir, in vereiniger Lust, Ihn und seinen Staaten einen ewig währenden Flor, so überführende Beweise Sie alle haben, daß Seine Dauer auf solche weise und feste Grundsäulen ruhet, die auch ein begrautes Alter von Zeiten nicht zernichten kann. Hier wage ich mich in ein Feld von Betrachtungen, worin mich verlihren muß, wenn solche nicht selbst der stärksten Entwicklung fähig seyn. Ich unterstehe mich daher auch nicht, einen König und Held auf allen Tritten Seiner Siege, in denen uns nie vergessenen Feldzügen Schlesiens zu folgen und ich bin überzeugt, daß dem Glanz derselben durch einen so unzureichenden Plan sehr zu nahe treten würde. Nein! dahin komme ich nicht, wo Pene und Harper schildern, und wo unendliche Schwierigkeiten sich meiner Unerfahrenheit bemäistern müßten. Nur sey mir erlaubt, meine Herren, anzuführen, mit was für Blicken Königlichcr Huld und Barmherzigkeit Se. jetzt regierende Königl. Majestät Ihren alten Buddenbrock beehrten, nachdem Sie in Ihm Muth und Tapferkeit

Zeit mit der geschicktesten Ausführung der wichtigsten Unternehmungen verbunden sahen und wie Sein Degen nie in die Scheide kam, bis Er damit Sieg und Ehre erfochten. Ob ich hier den Künstler Nicias nachahme und mit falschen Farben meinen Lobeserhebungen ein Ansehen gebe oder die Wahrheit sage, davon werden die glorieusen Battillen bey Chotusitz, Sor und Friedberg zeugen, wo ich glaube, daß viele unter Ihnen meine Herren sind, die mit die Lorbeer gewunden, so eines so würdigen 70. jährigen Greises, Verdienste gekrönt haben. Wie viele Beweise waren nicht, die von Sr. Majestät dem Herrn v. Buddenbrock No. 1745. ertheilte Generalfeldmarschall- und Gouverneurs-Würde von Breslau und das bald darauf Ihm übertragene Commando aller Truppen in Schlesien; ein bey höchster mündlichen Unterredung nicht Königlich, nein! recht freundschaftliches Bezeigen und endlich die großmüthigen Ausdrücke, die von Allerhöchster Unterschrift begleitet waren. O! wie gerecht und liebenswürdig ist der Fürst, der die Verdienste großer Männer kennt, der die Größe derselben nach der Größe eines Ihm selbst beywohnenden erhabenen Geistes abmisst und nach ihrem Werth belohnet. Wie groß muß aber auch der Mann seyn, der seine Ehre in Vollentziehung höchster Befehle, mit Hintenansehung einiger Ihm öfters anlächelnden Vortheile setzt und bey aller Ihm obliegenden Treue, Wohlthun, Liebe und Gerechtigkeit in die Handlungen seines Lebens einschließt. Dis ist meine Herren der Abriß einer hieher gehbrigen nicht minder großen Eigenschaft, die unser Feldmarschall hatte und in der die übrigen alle wie aufgeschlossen lagen. Gönnen Sie mir noch einige Augenblicke, so werde ich in meiner Beschäftigung nicht ermüden, bewundernd auf Den zurück sehen, Den wir nicht mehr haben, Dessen Verlust uns kostbar, so wie Sein Angedenken; für Dem, da Er noch unter uns war, nur ein Wunsch im Lande, daß wir Ihn nicht verlieren möchten, so wie unsere Verwirrung zunimmt, da wir Ihn wirklich verloren haben; der Schlag groß, der uns betroffen, und Wünsche, Ihn wieder zu sehen, so unvermügend sie seyn, nie unsere Zufriedenheit bewürken werden. Ja großer und verewigter Buddenbrock! dis ist der Tag, an welchem unsere entflammten Triebe beydes, der Wehmuth und Erkenntlichkeit, sich

sich bis zu Deinem Sarge nahen, wo Du die letzten und reinsten Opfer unserer Hochachtung und Liebe sammeln, auch von uns allen die Versicherungen unserer ewigen Ergebenheit für alles, was aus Dir und Deinem Blut entsprossen, annehmen wirst. Dein theures Ehegemahl siehet auf Dich, das Ihr heilig gewesene Band der Treue, mit denjenigen ängstlichen Blicken voll von Liebe und Verehrung, zurück und bejammert, daß Sie sich aus dem Besiz Deiner, gleichsam wie vertrieben sehen soll. Es will ein würdiger Sohn und Deine sämtliche Dir lieb gewesene Kinder, sich der Thränen nicht enthalten, die Du von Ihnen mit Recht foderst, da Dein Wohlthun gegen Sie mit in Deiner Asche vergraben liegt. Der Soldat so wie der Bürger weinen und streiten um den Vorzug, wer von ihnen Dich am meisten geliebet hat. Ersterer weiß, daß mit Dir zu fechten, zu siegen oder zu sterben eine Ehre war, da Du ihnen solche als ein braver Feldherr beizubringen gewohnt warest und wenn sie ihre Schuldigkeit gethan, sich Deiner Vorsorge versichert halten konten. Letzterer aber vermisset Dich als Vater der Stadt, dessen Wohl Dir selbst Dein König anvertrauet, und woben Du ihn in beliebiger Redlichkeit geschüzet hast. Selbst an den Orten, wo Gott in seinem Heiligthum wohnet und mit Gnade und Erbarmen auf der Menschen Handlungen herunter siehet, erkannte der geringste des versammelten Haufens, daß Du ein Christ und würdiger Verehrer des höchsten Wesens seiest und Deine rührende Andacht auf das Wort der Predigt wohl den leichtsinnigsten aus seiner Schlassucht gezogen und wie mit einem besondern Zug zu Gott geführt hat. Und o! was sage ich! Deine Seufzer zu dem Ursprung aller Wesen, waren gewiß für unser und des ganzen Landes Wohl, eingerichtet.

Bedenken Sie gnädigst höchstansehnliche Versammlung, daß diese Vorstellungen weit zu mächtig, als daß sie nicht den Wunsch, auch in entfernten Welttheilen wo der Ruf eines, ich will nicht sagen, Helden, nein, des besten Menschen auf Erden sich ausbreiten kann, befördern solten, diesen Mann, bey so viel Vollkommenheiten nur einmal wieder zu sehen, Ihn Tempel und Altäre aufzurichten und mit Ihm wie Josua im Streit zu ziehen. Bedenken Sie, daß dieser Verlust

und um so viel kostbarer, da wir die Ehre gehabt um Ihn zu seyn, und durch sein höchst gütiges Bezeigen, zu einer auönehmenden Bewunderung gegen Ihn geleitet zu werden. Da alle seine Handlungen aus einer reinen, edlen und empfindlichen Seele flossen, so verband Er auch damit alle die Eigenschaften, welche die Menschen gewinnen, das Angenehme, das Aufrichtige, das Uneigennützigke und das Edelmüthige. Diese Tugenden erwarben Ihm das allgemeine Zutrauen, ein Vorzug, der weit schmeichelhafter, als alle diejenigen, welche der Credit oder große Stellen geben können. In sich vergnügt über diese Art von Herrschaft, welche Er über die Herzen hatte, verlangte Er nie eine andere und hätte der Fürst nicht seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, würde Er sich gewiß nie darüber beschweret haben, so wenig Ihm auch dazu Gelegenheit gegeben worden, weil man sie alle zu belohnen wußte. Da das innere Schöne des Herzens, wenn es zu einem gewissen Grad der Erhabenheit gediehen, mehr Achtung wie Titel giebt, so hatte unser geliebter Marschall so viel Ansehen, als je ein Capitaine seiner Zeiten. Sein Ruf zog die Eifersucht nach sich, ohne den Neid mit einzumischen und wir müssen zur Ehre Seines Jahrhunderts anmerken, daß wenn ja die Eifersucht, bey den günstigeren Geschicken niedrer Officiers gefoltet wird, es nicht bey dem seinen geschah, so überzeugend ein jeder war, daß man den größten Theil glücklicher Ausschläge, seinem Rathe und seiner erleuchten Einsicht, so wie seinem Heldenmuth zu danken habe. Die Leidenschaft, so Er zu großen Unternehmungen im Felde hatte, erstickte nie in Ihm die Liebe zur Menschlichkeit. Sein Hauptgrundsatz war, daß die Stärke der Waffen nicht anders zu gebrauchen, als dadurch die Billigkeit herzustellen und nicht Rache noch Grausamkeit auszuüben. So war Er großmüthig, doch immer zu rechter Zeit und seine Großmuth war eine Belohnung einer in sich lobenswürdigen Handlung und eine Aufmunterung zur Tugend. Die Zeitgeschichte wird Ihm nie vorwerfen, etwas ungerechtes je gethan zu haben, ohngachtet man lange von Ihm reden wird. Würdiger Titel! so niemanden kann zugestanden werden, als großen Männern, die die Ehre und Frömmigkeit mit der größten Tapferkeit und mit heldenmüthigen Talenten, zu vereinigen wissen. So

So angenehme Bilder entwirft das Leben unsers Marschalls v. Buddenbrock sein Tod aber, reißt uns gleich einem Stroh in die empfindlichsten und marternden Vorstellungen einer Vergänglichkeit, zu der wir bestimmt sind.

Es ist wahr gnädigst gnädige Herren, daß nichts von der Dauer, welches nicht der alles fressende Zahn der Zeiten, zernagen muß. Dem Endzweck endlich geschafner Dinge, ist es also gemäß, daß sie aufhören zu seyn. Selbst dieser unser Erdenbau, der in 6. Tagen, die ihm von dem Werkmeister bestimmte und vollkommene Schönheiten empfing; der mit dem Bilde der Gottheit prangende Mensch, alle erschafne Creaturen haben in so viel tausend Jahren, die merkwürdigsten Veränderungen erlitten und wir müssen bedauern, daß auch das Vollkommenste dieser Welt, schänden Gesetzen einer Vergänglichkeit unterworfen ist. Man hat sich demnach nicht zu verwundern, daß auch die Wunder dieser Erden größten Theils in ihrer Nichtigkeit verwandelt liegen. Das erstaunend große Colossus-Bild hat ein Erdbeben zerstöhret, und der Saracenen Geiz desselben Ueberbleibsel entwendet und unsichtbar gemacht. Und ob gleich das alte Griechenland ein mächtiger Staat war, mußte er doch zuletzt Römische Fesseln küssen und das Joch elender Sklaverey ergreifen. So sind Künste und Wissenschaften in einem Jahrhundert zu einer Größe gediehen und in einem andern wie mit einem Nebel der größten Unwissenheit gleichsam umzogen und verdunkelt worden. Gewiß ist es, daß auch Europa der kleinste doch schönste Theil der Erden, dem Apollo so viel würdige Tempel errichtet, als Griechenland vormals kaum Verehrer der Weißheit gezählet hat. Gewiß ist es, daß aus dem Schoos dieses Welttheils, die größten Helden ihrer Zeit entsprossen seyn. Wenn ein Richelieu, ein Mazarrin, ein Fleury, in ihren Staats-Cabinettern eingeschlossen, unermüdet auf das Wohl ihres und vieler Reiche dachten, was war es Wunder, wenn ein glücklicher Erfolg ihre Wünsche begleitete, so lange auch noch Condes und Turenne Frankreichs und seiner Ministres Absichten mit dem Degen siegreich zu unterstützen wußten. Ja dieses machte sie zu Draculn ihrer Zeiten, von denen man bessere Antworten als ehemals zu Delphis erwarten konnte.

Hier

Hier muß ich stehen bleiben und ohne in der Ursache der Vergänglichkeiten aller, uns aus der Geschichte der Welt bekannten großen Vorfälle, aus einer mehr als zu blinden Selbstgefälligkeit und thörichten Nachforschen mich einzulassen, will ich nur meinem Sahe näher kommen: daß niemand in der Welt den Werth der Dinge, von gültiger Dauer machen kann. Und so meine gnädigst gnädige Herren hat es auch der Vorsicht gefallen, daß der Herr Marschall v. Buddenbrock sterben müssen, nachdem sein höchst rühmlich erlebtes Alter selbst sein Tod geworden ist. Wir fügen nichts mehr zu seinem Lobe zu, da die seinem erblästen Held, auch in der Gruft, zur Seiten stehen und unser vom Weinen ermattetes Auge, allemal ein Merkmal der Treue, bleiben wird, das Menschen Denken aufzuheben nicht wird vermindgend seyn. Verehren Sie mit mir die Wege der Weisheit in tiefem Stillschweigen. Erlauben Sie mir aber, daß mich noch zu unserer gnädigsten Frau Feldmarschallin und allen hohen Angehörigen dieses Hauses mit einem Blick der Unterthänigkeit wenden und Ihnen in Entrichtung meines Dankes für alle Gnadenbezeugungen, die aufrichtigste Reigung meines Herzens offenbare. Nehmen Sie sämmtlich gnädigst gnädige Herren den Wucher einer ewigen Hochachtung von meinen Händen, damit ich noch ferner in dem Besiz des mir gegebenen Pfandes höchst Dero Gnade bleiben könne. Und so werde ich jederzeit das Andenken erneuern, darin meine Ehrerbietung gegen Sie nie erkalten wird.

Zulezt Erlauchte gnädigst und hochzuehrende Herren verehret meine gnädigste Frau Feldmarschallin mit einer Erkenntlichkeit, so keine Zusage leidet, die Geneigtheit und Wohlwollen von Ihnen und ich trete ab mit dem Wunsche: Die Zahl meiner Gönner bleibe im Segen.



Kurzer Entwurf
der merkwürdigsten Zeitpunkte
von
Ihro Excellenz
des
Königl. Preußl.
Generalfeldmarschall
und
Gouverneurs
S E R R R
von Buddenbrock
Lebenslauf.

358218(a)